

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen Umständen) des Betriebes der Zeitung, d. h. Lieferanten od. d. Verleger (Anzeigen) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens um 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Besetzung der Anzeigen-Preise wird bei eintreffender Anzeigensendung in einem vorher bekanntgegebenen. Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeiger-Preis durch Abzug eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Rückzahlungsgefahr ist.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Otto-Konto Nr. 138.

Nummer 9

Freitag, den 21. Januar 1927

26. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Gemeindeverordnetenwahl.

Die Gemeindeverordneten haben beschlossen, die am 14. November 1926 erfolgte Gemeindeverordnetenwahl für gültig zu erklären.

Gegen diese Entscheidung kann von den Stimmberechtigten binnen 14 Tagen Beschwerde bei der Beschlußbehörde (Kantonsprüchmannschaft Dresden) erhoben werden.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Januar 1927.

Der Gemeinderat.

Derbstich und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Januar 1927.

Am Freitag, den 21. Januar ist es Herrn Tischler Gustav Schulz und seiner Ehefrau Emilie geb. Steiger, Distrikt Gunnersdorf wohnhaft, vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen.

Bekanntlich war beim Gutbesitzer Kotte im nahen Hermsdorf vor einigen Tagen ein Einbruch versucht worden. Die Ermittlungen der hiesigen Polizei führten zu der Feststellung einiger junger Burschen aus Hermsdorf als Täter. Diese hatten jedoch keinen Einbruch beabsichtigt, sondern wollten nur, von einer Geburtstagsfeier heimkehrend, einem dort in Stellung befindlichen jungen Mädchen einen Besuch abstatten, wobei sie jedoch von dem Besitzer ertappt wurden.

Unzulässige Klame für gewerbliche Erzeugnisse durch die Schule. Wie dem Ministerium für Volksbildung und dem Wirtschaftsministerium mitgeteilt worden ist, versuchen neuerdings einzelne Firmen, auf ihre Erzeugnisse durch die Anwesenheit zu lenken, daß sie Lehrern Schreihelpe, Böschblätter, Anschauungstafeln und ähnliches für die Benutzung durch Schüler zur Verfügung stellen. Das Volksbildungsministerium bemerkt dazu: Es ist selbstverständlich unstatthaft, von solchen Anerbietungen Gebrauch zu machen, da es nicht Aufgabe der Schule ist, die geschäftlichen Interessen einzelner Firmen zu fördern.

Dresden. In einem hiesigen Vergnügungslokal wurde in der Sonntagsnacht in den Kioskanlagen ein 16 Jahre alter Arbeiter tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest. Der Leichnam wurde nach dem hiesigen Friedhof Bremer Straße gebracht.

An der Markthalle am Antonplatz wurde am 15. Januar in den Vormittagsstunden wieder ein Faß ungesalzener Fleischnudeln Mollereibutter, gezeichnet „B. D. B.“ gestohlen. Die Käufer solcher Waren seien sich der Verletzung wegen Heferei aus.

Heute vormittag wurde von einem Spaziergänger in der Nähe des Schlachthofes eine Leiche in der Erde treibend bemerkt und an das Ufer gezogen. Der Leiche war an beiden Händen gefesselt und hatte die Fäustlingschen mit Steinen beschwert. Da ein Verbrechen nicht ausgeschlossen war, erschien nach kurzer Zeit die Mordkommission der Polizei, die photographische Aufnahmen machte und Entwürfe anfertigte.

Raubdorf b. Deuben. Auf dem Abraumbetriebe „Kamerad“ geriet während der Nachtschicht der 19 jährige Arbeiter Bunt unter den Rißel des Raupenbaggers. Da an ein Aufhalten der Maschine nicht zu denken war, wurde der Arbeiter von den niedergehenden Rißel erschlagen.

Langenau. Der Bezirksauschuß hat der gegen die Gemeindeverordnetenwahl in Langenau erhobenen Beschwerde stattgegeben und die Wahl aufgehoben.

Wittgenau. Einbrecher durchschlugen das Schaufenster des Goldwarengeschäfts von August Gromy hier selbst und stahlen Uhren und Goldwaren im Werte von etwa 1000 Mark. Den Inhaber trifft ein erheblicher Schaden da er nur wenig versichert hat.

Veruhut. Eine Schwarzbrennerei haben Kriminalpolizisten beim Spritfabrikbesitzer Fretleben in Niederbrachwalde festgestellt. Der Genannte, dessen Sohn und ein Wirtmeister haben nach der Zuführung beim Untersuchungsrichter gestanden, dreimal unerlaubt gebrannt zu haben, indem die Blomden an den Brennereigeschäft gelöst und wieder besetzt wurden.

Sittau. Einen Schaden von 15 000 Mark hat das Hochwasser der Neiße an den Reinerungsarbeiten durch

Dammbruch verursacht. Ein Drittel davon dürfte, da Notstandsarbeit in Frage kommt, vom Staate getragen werden. Die von den Statordordneten in der letzten Sitzung angelegte Schuldfrage fand keine Klärung.

Rossen. Die alte Bodmühle am Steinbruch in Bodwitz ist dem Sturme der letzten Tage zum Opfer gefallen. Die alte Windmühle steht vielleicht schon Hunderte von Jahren und gab dem Landschaftsbild der Bodwitziger Gegend ein besonderes Gepräge.

Leipzig. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen in der Hofe eines Grundstücks am Randsbader Steinweg. Als eine 67 Jahre alte Frau glühende Aschereife in die Grube schüttete, entzündeten sich die angesammelten Gase der Grube. Der schwere Eisengrubenbedel wurde beiseite geschleudert und die Frau erlitt durch die emporsteigende Stichflamme schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Außerdem stürzte sie in die Grube, wo sie hilflos liegen blieb, bis Hausbewohner ihr beizuhelfen. Drei im Hofe spielende Kinder wurden ebenfalls von der Stichflamme und dem ungeheuren Luftdruck verletzt, davon zwei schwer. An den Hofraum umschließenden Gebäuden wurde erheblicher Schaden angerichtet. Raum eine Fensterscheibe ist ganz geblieben. Die Mauern haben Risse bekommen. Die Explosion ist dadurch entstanden das Karbidgas in die Grube geschüttet worden sind, die in Verbindung mit dem einströmenden Regenwasser Gas entwickelten, das durch das hineinschütten glühender Asche entzündet worden ist. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Limbach. In der Nacht zum Sonntag brach in der von Herrn Junke von der Stadt gepachteten Scheune Feuer aus und vernichtete sämtliche Getreidevorräte, Feldgeräte und drei vorübergehend eingestellte beladene Möbelwagen. Es liegt zweifellos Brandstiftung offenbar aus Rache vor. Verschiedene Rissen waren mit Holzwohle gefüllt worden, aber eisenerge stellt, mit Spiritus getränkt und angezündet worden.

Mylau. In nicht geringer Aufregung wurde die hiesige Einwohnerschaft bei dem Bekanntwerden eines Einbruchs in die Schlosserwerkstatt eines hiesigen Betriebes in der Nacht zum 17. Januar versetzt. Außer verschiedenen Handwerkszeug, wie Hammer und Meißel usw. entwendeten sie einen Bund von 20 sogenannten Hauptschlüsseln, die eine beträchtliche Anzahl hiesiger Wohnungen schließen, so daß den Einbrechern Tür und Tor geöffnet sind. Die Gendarmerie ist eifrig bemüht, die dreisten Einbrecher zu ermitteln.

Chemnitz. Auf der Staatsstraße Chemnitz-Bischofau in der Nähe des Restaurants „Goldner Hahn“, fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Straßenaufbau. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten Verletzungen. Einer von ihnen mußte bestmögliche nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall soll darauf zurückzuführen, daß ein entgegenkommendes Lastauto seine Scheinwerfer nicht rechtzeitig abgeblendet hatte.

In nahen Dittersdorf fuhr der Personenkraftwagen eines Chemnitzer Unternehmens infolge eines Reifenschadens in den Straßengraben und wurde sehr stark beschädigt. Die Ehefrau des Besitzers wurde schwer verletzt, so daß sich ihre Ueberführung in das Chemnitzer Krankenhaus erforderlich machte. Der den Wagen steuernde Besitzer und eine mitfahrende Dame kamen mit den Schrecken davon.

In der Nähe des Senesungsheims Selenau stieß ein Motorradfahrer mit einem Lastwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motorradfahrer in den Straßengraben geschleudert und so schwer verletzt, daß er sofort in das Chemnitzer Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Herlasgrün. Aus dem D-Juge, der morgens Herlasgrün passierte, entbrach ein Gefangener seinem Transporteur. Das Abfluchen der Strecke blieb erfolglos.

Blauen. In der Nacht nach vorausgegangenen Streife ein 30 jähriger Handlungsgehilfe aus Dresden einen hiesigen Händler mit einem Messer in den Kopf, in den linken Unterarm und beide Hände, so daß derselbe in bedenklichen Zustand sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der jährige Messerstecher wurde in die Gefangenenanstalt eingeliefert.

Die „deutsche Mode“.

An der Schwelle des neuen Jahres lieben es unsere Frauen, auch einen Blick in das geheimnisvolle Reich der Königin Mode zu tun und eifrig die Modeblätter zu studieren, wiewohl manchem die wirtschaftliche Lage eigentlich die Beschäftigung mit solchen recht äußerlich erscheinenden Dingen nicht gerade angebracht erscheinen läßt. Wir sind noch von der Vorkriegszeit gewohnt, daß die für viele Frauen allein seligmachende Mode in Paris „kreiert“ wird und glauben, daß von dort allein das Heil der Modedirektoren kommt. Erstensherwelle hat eine geistreiche Propaganda und Aufklärung dazu beigetragen, daß man von den französischen Modeschöpfungen in deutschen Kreisen längst nicht mehr abhängig ist; abgesehen vielleicht von ein paar extravaganten und mit besonders reichem Geldbeutel ausgestatteten Filmschauspielerinnen, Künstlerinnen und Modepuppen, für die nach wie vor die berühmte Rue de la Paix als Ziel aller Sehnsucht hier auf Erden gilt. Es mag manchem in einer Zeit, wo man mehr denn je mit jeder Reichsmark rechnen muß, unangebracht erscheinen, sich überhaupt mit Modeschöpfungen im Sinne des internationalen Geismads zu beschäftigen. Man darf aber nicht vergessen, daß auch ein gewisser Luxus, der auf diesem Gebiete trotz aller wirtschaftlichen Nöte getrieben wird, Tausenden von deutschen Händen Arbeit und Brot gibt. Die deutsche Modeindustrie beschäftigt ein großes Kontingent von Arbeitern und Arbeiterinnen, hat außerdem einen ansehnlichen Export nach dem Ausland, der unserer gesamten Wirtschaft sehr wohl zugute kommt. Man soll daher nicht behaupten, daß nun alle Ausgaben für Modartikel weggebrochenes Geld sind, sondern daran denken, daß auch die Modeproduktion im wirtschaftlichen Staat unseres an und für sich nicht überaus plündernden Vaterlandes ein notwendiger Faktor ist. Daraus ergibt sich aber auch, daß wir nicht immer nach dem Besten streben sollen, sondern vernünftigerweise unsere eigene weitverbreitete Modeindustrie unterstützen müssen. Es ist ja schon längst eine Selbstverständlichkeit geworden, daß unsere deutschen Modeschöpfer mindestens das gleiche leisten wie die Herren in Paris, Budapest und Wien. Dazu kommt noch, daß diese ausländischen „Kreationen“ für das deutsche Publikum wirklich allzu extravagant sind und weibliche Modetiere sich höchstens lächerlich machen, wenn sie übertriebene Modetorheiten der Rue de la Paix nach deutschen Großstädten, ja in manchen Fällen sogar kleineren Orten verpflanzen wollen. Wie bekannt, gibt es eine große Bewegung, die aus der immerhin von ausländischen Einflüssen mehr oder weniger inspirierten Mode eine deutsche Trachtenerschöpfung kristallisieren will. Das Eigen- und Stilleid hat bei uns zwar in manchen recht schönen Proben seinen Einzug gehalten. Leider aber wird auf diesem Gebiet manches übertrieben, und vor allem von den Trägerinnen dieser an sich vielleicht recht schönen Trachten, wie man den rein deutschen Stil ruhig nennen soll, nicht immer zur rechten Zeit zur Geltung gebracht. Ein hübsches Strickkleid paßt eben nicht zu einer Feiertagsfeier, und ein Eigenkleid, das sich im Hause sehr vorteilhaft ausnimmt, gehört nun einmal nicht ins Theater oder zu einer abendlichen Gesellschaft. Hier die rechten Unterschiede zu finden und den rechten „Stil“ zu wahren, gehört zu dem Taktgefühl der deutschen Frau, deren Kleidung zwar im deutschen Sinne des Wortes modern, aber auch praktisch, unauffällig und vornehm sein soll. Die „Kompositionen“ der Pariser Schneider wollen wir ruhig den Besitzerinnen der etwas kapriziösen Idee, den Französischen und ihren amerikanischen, englischen und italienischen Nachahmerinnen überlassen. Auch die etwas leichtlebige Wiener Mode braucht eine andere Persönlichkeit als die ruhigere, und stillere norddeutsche Frau sie darstellt. Einen Unterschied machen vielleicht die allerdings auch oft nicht von Entgleisungen und Geschmacklosigkeiten freien Abendkleider, die man auf den großen Ballen der Reichshauptstadt und anderer großen Städte genügend bewundern oder doch bestaunen kann. Auch der Sportgedanke hat die Modewelt bei uns stark beeinflusst. Unsere jungen Mädchen und Frauen gefallen sich mehr denn je in der Betonung des Sportlichen und haben danach auch ihre Tracht eingerichtet. Die Winterportstätten geben günstige Gelegenheit, diese Art der Mode zur Schau zu stellen. Man sieht dort zwar recht viel Zweckmäßiges und Schönes, leider aber auch gerade der Geschmacklosigkeiten genug, die die deutsche Frau vermeiden sollte. In dieser Hinsicht kann man sich am Engländer ein Beispiel nehmen, der für den Sport zwar leidenschaftliche Trachten erfunden hat, jedoch vor allem auf die praktische Seite dieser Kleidung Wert legt.

Hierzu eine Beilage.



Die Fraktionen haben das Wort.

19. Januar 1927

Die Verhandlungen der Parteiführer sind bis zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Reichstanzler Dr. Marx hat zuerst versucht, in Verhandlungen mit den Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen die Lage zu klären, doch hat sich hierbei herausgestellt, daß die Führer ohne Vollmachten der Fraktionen sind, und daß zunächst die Parteien zu der politischen Lage und den Vorschlägen des Reichstanzlers Stellung nehmen müssen, ehe das letzte Wort gesprochen werden kann. Aus diesem Grunde hat man sich auch entschlossen, den Reichstag zur Tagung zusammenzurufen, da die Plenarsitzungen und die Anwesenheit der Abgeordneten nicht mehr störend in die Kabinettsneubildung eingreifen werden.

Dr. Marx hat bisher ein bestimmtes Programm noch nicht aufgestellt. Er hält es nicht für nötig, weil er bestrebt sein wird, die bisherige Regierungspolitik innerpolitisch und außenpolitisch in der gleichen Linie fortzuführen. Es konnte sich infolgedessen nur um unwesentliche Abweichungen des bisherigen Regierungsprogrammes handeln, die auf Wunsch einer der Parteien vorgenommen werden würden. Das Zentrum bucht es als einen Erfolg, daß sich die Parteien außerordentlich zurückhaltend zu den Bemühungen des Reichstanzlers Dr. Marx, ein Kabinetts der Mitte mit Unterstützung der Sozialdemokraten zu bilden, äußern. Die Deutsche Volkspartei hat, um die Situation nicht zu zerbrechen, einen letzten Versuch über eine Beteiligung der Parteien an der Großen Koalition bisher noch nicht gefaßt. Dr. Marx hat dem Vorsitzenden der volksparteilichen Fraktion, Herrn Dr. Schulz davon Mitteilung gemacht, daß er die Sozialdemokraten aufgefordert habe, eine Erklärung abzugeben, unter welchen Bedingungen sie einem Kabinetts Marx die Unterstützung gewähren wollen. Der Reichstanzler hat bei der Aufstellung dieser Forderung gleichzeitig den sozialdemokratischen Abge-

ordneten Müller-Franken darauf aufmerksam gemacht, daß es diplomatisch sei, unerfüllbare Forderungen nicht aufzustellen, die den ganzen Versuch einer Mehrheitsbildung in Frage stellen würden und lediglich den Erfolg der Parlamentsauflösung und der Neuwahlen haben würden. Es hängt darum jetzt weniger von den Entscheidungen der Deutschen Volkspartei als von den nächsten offiziellen Schritten der Sozialdemokraten ab, ob Dr. Marx ein nach links organisiertes Mittelkabinetts bildet, oder den Schritt zur Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung machen muß.

Der Lieblingswunsch der Sozialdemokraten, über den gewissermaßen die ganze Krise überhaupt nur entstanden ist, den Reichswehrminister durch eine andere, den Sozialdemokraten genehme Persönlichkeit ersetzt zu sehen, wird sich kaum erfüllen lassen. Dr. Gessler hat seinen Freunden gegenüber zwar betont, daß er jederzeit gewillt sei, seinen Platz freizumachen, falls dieser Wunsch bei den maßgebenden Parteien bestehe. Im übrigen wolle er aber keinen Posten solange ausfüllen, als die Politik ihm das gebiete. Ebenfalls hat der Reichstanzler die Deutschnationalen ermahnt, ihre Mindestforderungen zu präzisieren. Am Zentrum wird noch den Versuch von deutschnationaler Seite mit dem Zentrum Zuchführung zu bekommen, damit gerechnet, daß eine glatte Ablehnung der Unterstützung eines Mittelkabinetts unter Führung des Zentrums nicht erfolgen wird. Es dürfte vielmehr bei den Deutschnationalen der Wunsch bestehen, über die innerpolitischen Gesetzesvorlagen der nächsten Periode eine Einigung mit Dr. Marx in den Grundzügen herbeizuführen. Auch wird man auf deutschnationaler Seite den Wunsch aussprechen, daß die Weimarer Koalition im Preussischen Landtage zum ersten Mal nach rechts erweiterter Regierung ausgegeben wird.

Das Programm des neuen Kabinetts Heldt.

19. Januar 1927

Im sächsischen Landtag stand gestern die Regierungserklärung der neuen Regierung als einziger Punkt auf der Tagesordnung.

Ministerpräsident Heldt

gab eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt:

Nachdem ich am 11. Januar dieses Jahres wieder zum Ministerpräsidenten berufen worden bin, habe ich folgende Herren zu Ministern ernannt: Zu meinem Stellvertreter und zum Minister des Innern den bisherigen Finanzminister Dr. Dehne, zum Finanzminister den Landtagsabgeordneten Weber, zum Wirtschaftsmittelminister den Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm. Die Herren Minister Bänger, Elsner und Dr. Kaiser sind in ihren Ämtern verblieben. Sämtliche Minister haben der Reichs- und Landesversammlung den Eid der Treue geschworen.

Als ich vor drei Jahren das letzte sächsische Kabinetts beim Landtag einführte, habe ich betont, daß die Regierung besonderen Wert darauf lege, alle Kräfte, die auf dem Boden der republikanischen Staatsverfassung stehen, zusammenzufassen und den Gedanken einer Volksgemeinschaft zum Schutze der Republik und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung als Vorbedingung für eine gedeihliche Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zu verwirklichen. An diesem Grundsatz der Regierungspolitik hat die bisherige Regierung festgehalten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß ich nachdem mich der Landtag zum Ministerpräsidenten wiedergewählt hat, zusammen mit meinen Ministerkollegen nach denselben Grundsätzen die Regierungsgeschäfte des Landes führen werde. Es wird eifrigste Sorge der Regierung sein, die Beziehungen, die die sächsische Regierung mit der Reichsregierung und den Regierungen der anderen Länder verbindet, aufs sorgsamste zu pflegen und auszubauen. Sie wird niemals dem Reiche versagen, was ihm gebührt, andererseits aber muß sie auch Wert darauf legen, daß sie, nachdem die Reichsversammlung die Selbstständigkeit der Länder erhalten hat, finanziell und materiell in der Lage bleibt, auf ihrem Zuständigkeitsbereich sich frei zu entfalten, ihre Angelegenheiten nach eigenem Ermessen und unter eigener Verantwortung selbstständig zu betreiben und hieran nicht durch finanzielle Maßnahmen des Reiches behindert zu werden. Die Regierung bedauert aus diesem Grunde, daß auch diesmal ein endgültiger Finanzausgleich nicht zustande kommt, sondern nur ein Provisorium, das die grundsätzlichen Fragen des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern ungeklärt läßt.

Die Regierung wird angesichts der Schwierigkeit der Finanzlage, wie sie in der letzten Zeit von ihr wiederholt dargelegt worden ist, ihr besonderes Augenmerk darauf richten müssen, die Staatsausgaben, soweit dies nur irgend angängig erscheint, im Rahmen der zu erwartenden Einnahmen des Staates zu halten und auf diese Weise dem früheren Zustande anzustreben, daß Einnahme- und Ausgabebeleg sich ausgleichen, der Haushaltplan also ohne Zuhilfenahme eines Zuschusses aus dem beweglichen Staatsvermögen balanciert.

Bei der Abgabe der letzten Regierungserklärung ist die Hoffnung ausgesprochen worden, daß es durch die gemeinschaftliche Arbeit aller der wirtschaftlichen Kreise, die in Mitgliedern des Kabinetts ihre Vertreter sehen, gelingen wird.

Die wirtschaftliche Not unseres Volkes, und vor allem der Ärmsten unter ihnen, in sozialem Geiste soweit zu lindern, als es angesichts der gegenwärtigen Lage menschlichen Kräfte überhaupt möglich ist. Noch heute leiden weite Schichten unseres Volkes unter großer Not und die Ar-

beitslosigkeit lastet auf Sachsen schwerer als auf der Bevölkerung der anderen deutschen Länder. Die Regierung hofft, daß besonders auch durch den neuen Finanzausgleich die Erwerbslosenlasten so verteilt werden, daß mögliche Linderung der Not herbeigeführt wird. Das Wesentlichste aber ist die Schaffung von Arbeit, also die Belebung des Arbeitsmarktes, sowohl durch staatliche Arbeitsbeschaffung, als auch vor allem durch Förderung der privaten und öffentlichen Bautätigkeit.

Auch das

Wohnungsproblem

ist noch nicht gelöst. Die Regierung wird eine Aufstellung über den Umfang der Wohnungsnot in Sachsen vorlegen und andere Vorlagen einbringen, durch die eine Lösung des Problems angestrebt wird, nachdem sie bereits in anderen Ländern versucht worden ist. Sie wird auch die Novelle zum Allgemeinen Baugesetz, die im letzten Landtag nicht verabschiedet worden ist, erneut vorlegen. Die Regierung wird der gesamten Wirtschaft ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und dabei auch den Bestimmungen des Artikels 164 der Reichsverfassung, wonach der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufzählung zu schützen ist, angelehnt der allseitig anerkannten Notlage dieser Kreise Beachtung schenken.

Schließlich muß von den Wirtschaftsfragen noch die Aufwertungsfrage

aufmerksam von der Regierung verfolgt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß die Wirtschaft ein dringendes Interesse daran hat, daß in dieser Frage geheimer bald Ruhe eintritt. Andererseits bedarf aber die Frage ernsthafter Prüfung, ob und inwieweit es im gegenwärtigen Stadium der Durchführung der Aufwertungsbestimmungen noch möglich ist, daß hinsichtlich einiger Punkte im Interesse der Aufwertungsberechtigten Änderungen durchgeführt werden.

Die Pflege der Kulturaufgaben ist durch die Wirtschafts- und Finanznot, die besonders hart die Teile unseres Volkes trifft, die sich die Pflege dieser Aufgabe zum Lebensberuf gemacht haben, vielfach gehemmt und gehindert. Gleichwohl hält die Regierung es für eine unerlässliche Aufgabe, auf dem Gebiete alle uns überkommenen Kulturgüter zu erhalten und zu pflegen und für die Hebung der Kultur unseres Volkes das Bestmögliche zu tun.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege sind zurzeit im Reiche Gesetze von tief einschneidender Bedeutung in Vorbereitung. Die sächsische Regierung wird wie bisher dieses Reformwerk durch tatkräftige Mitarbeit zu fördern suchen.

Mit gleicher Aufmerksamkeit wird sie die ihr wie allen anderen Länderregierungen obliegende Aufgabe verfolgen, den Strafvollzug in einer den modernen Forderungen, aber auch dem Ernst der Strafe entsprechenden Weise auszubauen. Das Gesetz über die Auflösung der Familienanwartschaften wird die Regierung, zumal dieser Gegenstand in fast allen anderen Ländern des Reiches bereits geregelt ist, dem Landtage auf Grund der Weimarer Verfassung erneut vorlegen.

Aus diesen kurzen Darlegungen, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben können und sollen, werden Sie ersehen,

daß der Kurs der jetzigen Regierung in den wesentlichen Punkten die Fortsetzung des bisherigen Regierungskurses sein wird.

Die letzte Regierung hat diesen Kurs drei Jahre hindurch festhalten und durchführen können trotz aller Mißtrauens- und Auflösungsanträge von Parteien, die im letzten Landtag aus parteipolitischen Rücksichten gestellt worden sind, ohne eine Mehrheit zu finden. Dieses Ergebnis war nur dadurch möglich, daß andere Parteien genug Verantwortungsgefühl dem Staate gegenüber be-

saßen, die Regierung arbeiten zu lassen, obwohl sie in ihr nicht vertreten waren. Die gegenwärtige Regierung ist sich bewußt, daß sie auf die Unterstützung dieser Kreise in weiterem Maße angewiesen ist. Sie hofft darauf, daß sie in allen Kreisen um das Wohl des ganzen Volkes willen die erforderliche Unterstützung finden wird, so daß es ihr ermöglicht sein wird, mit Unterstützung des Landtags die Aufgaben durchzuführen, die sie im Interesse der Wohlfahrt unseres ganzen Volkes übernommen hat.

Die Rede wird von der Linken, insbesondere den Kommunisten, oft durch lärmende Zurufe unterbrochen. Als der Ministerpräsident geendet hat, ertönen rechts und in der Mitte Brauorufe, links jedoch lärmender Widerspruch.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag 1 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aussprache über die Regierungserklärung; 2. Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Regierung Heldt; 3. Antrag der Kommunisten auf Auflösung des Landtags.

Das Vaterland über die Parteien.

19. Januar 1927

Stresemann zum Reichsgründungstage.

Bei der Reichsgründungsfeier des Reichsclubs der Deutschen Volkspartei in Berlin hielt der Parteivorsitzende Reichsaussenminister Dr. Stresemann die Festrede. Die Nationalliberale Partei sei die Partei der Reichsgründung gewesen. Die Deutsche Volkspartei habe sich die Reichserhaltung zum Ziele gesetzt unter der Devise: National-liberal-sozial. Das Vaterland über die Partei!

Partei darf nicht Selbstzweck sein!

National und liberal — eins und das andere und eins nicht ohne das andere! Wer nicht liberal ist, gehört nicht zu uns. Das Nationale wird sich durchsetzen, je weniger es mit dem Gedanken des Reaktionsären verbunden ist. Mag die Partei leiden, wenn das nur dem Vaterlande nützt. Hindenburg ist ein hohes Vorbild der Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Staat. National sein heißt nicht, sich an Abstraktionen beirren, sondern nüchternen Tagesarbeit leisten!

Unser Gruß an diesem Tage gilt der Reichswehr und der Reichsmarine. Man hat den Weltkrieg im Namen der Demokratie gegen uns geführt und das beste der Vaterlandskriegskräfte gerufen: das deutsche Volkstheer, die alte Armee! An ihre Stelle trat die Reichswehr. Dank ihr für die entsagungsvolle, aufopfernde Arbeit! An die Parteien die Mahnung: Hände weg von der deutschen Reichswehr! Die Reichswehr wird um so vollkommener sein, je mehr sie alle Teile des deutschen Volkes umfaßt. Wir wollen keine rechte und keine linke, sondern eine deutsche Reichswehr!

Der Minister widmete sodann dem Grenz- und Auslandsdeutschum anerkennende Worte für seine zähe Aufbauarbeit und die draußen geleisteten Dienste am Deutschtum. Zum Schluß brachte der Minister unter dem Jubel der Versammlung ein Hoch auf Volk und Reich aus.

Englische Verstärkungen nach China.

19. Januar 1927

1000 englische Marinesoldaten haben Befehl erhalten, sich zur Abreise nach China in Bereitschaft zu halten. Das erste englische Kreuzergeschwader geht heute von Malta aus nach China in See.

Wie Reuters erklärt, wird an maßgebender britischer Stelle hinsichtlich der Lage in China darauf hingewiesen, daß Entsendungen von Flotten, Heeres- oder Luftstreitkräften, die etwa vorgenommen werden könnten, nur zur Durchführung der von der britischen Regierung befolgten Politik des Schutzes britischer Staatsangehöriger zu dienen bestimmt seien und nicht irgendwie als eine Anreizhandlung ausgenutzt werden dürften.

Zur vorzeitigen Kabinettsitzung wird erklärt, daß die getroffenen Entscheidungen sich in voller Übereinstimmung mit der bekannten Politik der englischen Regierung gegenüber China befinden. Es wird ihr möglich gehalten, daß man einer großen Anzahl der von der Kantongeneralverwaltung beehrten Wünsche wird entsprechen können, aber es ist selbstverständlich, daß ein Einverständnis vor Drehungen und Gewalttätigkeiten nicht möglich ist.

Japan und China.

Im Parlament erklärte der Ministerpräsident und Außenminister, die Haltung Japans gegenüber China habe sich nicht geändert. Japan wüßte die wirtschaftliche Annäherung; es werde Chinas Hoheitsrechte und die Unverletzlichkeit seines Gebietes achten und bereit sein, China bei der Verwirklichung seiner gerechten Ansprüche beizuhelfen. Es werde jede Einmischung in die inneren Kämpfe Chinas vermeiden und in der gegenwärtigen Lage Geduld und Mäßigkeit an den Tag legen, wenn es sich auch aller persönlichen Mittel bedienen werde, die legitimen japanischen Rechte und Interessen zu schützen.

Der amerikanische Botschafter in Peking ist nach Washington abgereist.

Russische Bemühungen um ein China-Abkommen mit Japan.

London, 19. Jan. (Funkpr.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Moskau ist man in dortigen politischen Kreisen stark an der Frage interessiert, welche Haltung Japan einnehmen wird, wenn es in Schanghai zu einem offenen Konflikt mit den fremden Mächten kommen sollte. Die Sowjetvertreter in Japan und China seien dem „Zweck“ zufolge instruiert worden, die Bereitwilligkeit Sowjetrühlands zum Abschluß eines russisch-japanischen Abkommens über ein gemeinsames Vorgehen hervorzuheben.



Kurze Mitteilungen.

19. Januar 1927

Tschitscherin ist zu längerem Aufenthalt im Kurhaus Bühlerhöhe eingetroffen. Die patriotische Jugend Frankreichs veranstaltete gestern in 300 Städten Kundgebungen gegen eine vorzeitige Rheinlandräumung.

Nach Meldungen aus Paris soll der dortige italienische Botschafter demnächst von seinem Posten abberufen werden.

In Pariser politischen Kreisen wird dem heutigen Bericht Briands vor der Auswärtigen Kommissionsmission mit großer Spannung entgegengelesen.

Das Belgrader Ministerium des Auswärtigen demontiert die Meldungen über Selbstmordversuche in Montenegro.

Von der portugiesischen Regierung sind fünf Führer der demokratischen Opposition verbannt worden.

Kaiserin Charlotte von Mexiko ist heute morgen gestorben. Die Verstorbenen, eine belgische Prinzessin, war die Gattin des 1867 erkrankten Kaisers Maximilian von Mexiko. Sie lebte seit dessen Tode in achtfacher Umarmung und war 87 Jahre alt.

Polnischer Spracheneraß für die Danziger Eisenbahnen.

19. Januar 1927

Gewaltsame Polonisierungsbestrebungen gegen die Entscheidung des Völkerbundsgerichts.

Das Warschauer Verkehrsministerium hat an alle Eisenbahndienststellen im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Verordnung gerichtet, in der es heißt: 1. Alle Bedienstete, welche in Ausübung ihres Dienstes mit dem Publikum in Berührung kommen, insbesondere das Jungbegleitpersonal und die Stationskassierer sowie die Bediensteten in den Fahrkartenausgaben haben bis zum 1. Januar 1928 solche Kenntnisse der polnischen Sprache zu erlangen, daß sie sich mit dem Publikum mündlich verständigen können. 2. Von allen übrigen Bediensteten wird der Nachweis dieser Kenntnisse der polnischen Sprache vom 1. Juli 1928 ab verlangt werden. 3. Die Kenntnis der polnischen Schriftsprache, d. h. die Fähigkeit, sich in der polnischen Sprache auch schriftlich verständigen zu können, wird von dem Personal vom 1. Januar 1929 ab verlangt werden, und zwar nur von den Bediensteten des Bürodienstes bei der Staatsbahndirektion und den Ämtern, ferner von den Bediensteten im Verkehrs-, Kassen- und Telegraphendienst sowie von den Dienstvorstehern der Bahnhöfe und von den Fahrkartensammlern. Nach Ablauf der vorstehend angegebenen Frist wird die Staatsbahndirektion die in Frage kommenden Bediensteten einer Prüfung unterziehen zwecks Feststellung, ob sie die verlangten Kenntnisse in der polnischen Sprache besitzen.

Vor Tschitscherins Pariser Reise.

19. Januar 1927

Von gutunterrichteter russischer Seite erfahren wir, daß der Volkstommisär für Aukeres, Tschitscherin keine Reise nach Paris noch nicht aufgegeben hat. Er habe sie vielmehr bis jetzt verschoben, weil die Stellung Briands im französischen Kabinett noch nicht geklärt sei und er Wert darauf lege durch die bevorstehenden Verhandlungen in ein festes Bündnisverhältnis zu Frankreich zu kommen. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes in Paris ist inzwischen in Moskau gewesen und hat mit den Regierungsstellen Verhandlungen über die Schuldenfragen und auch über das diplomatische Verhältnis zwischen Frankreich und Rußlands geführt. Er ist nach Paris zurückgekehrt und wird seiner Regierung Mitteilung davon gemacht haben, daß man in Moskau die Annäherung an Frankreich wünscht um das alte Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Ländern wieder herzustellen.

Die Sowjetdiplomatie und Deutschland.

19. Januar 1927

Dem Wien-Osteuropa-Dienst wird von maßgeblicher Prager Seite folgendes mitgeteilt: Hiesige politische Kreise verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die Bemühungen der Sowjetdiplomatie um ein Gegengewicht gegen Deutschlands fortschreitendes Abgleiten zur englischen Westpolitik. Die Sowjetdiplomatie achtet nach einwandfreien Informationen von der Auffassung aus, daß England allen Ernstes einen Viermächteblock anstrebe, zu dem England, Deutschland, Frankreich und Italien gehören. Deutschland werde sich mit der Zeit dieser Politik um so weniger verweigern können, als seine gigantische Produktionssteigerung neue Absatzmärkte verlange, die hauptsächlich nur durch grundsätzliche Wirtschaftsverbindungen mit dem Westen, wie das Eisenrad, gesichert werden könnten. Da verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß Deutschland über das Zwangsmäß hinaus zusammen mit der englischen Politik vorgehe wie z. B. in der litauischen Frage, so glaubt die Sowjetdiplomatie, rechtzeitig vorbauen zu müssen. Das um so mehr, als sich in Deutschland Stimmen regen, die Bedenken der deutschen Exportindustrie gegenüber den autarkischen Industrialisierungsbestrebungen Rußlands äußern und daher mit doppeltem Nachdruck neue Absatzmärkte verlangen.

Ein Symptom für diese Politik ist nach der Sowjetauffassung die tschechisch-französische Abklärung und die gleichzeitige tschechische Annäherung an Deutschland, wobei die Tschechoslowakei die Anerkennung Rostaus immer wieder hinausschiebt, und einen Ministerbesuch in Berlin erwägt. Die in dieser Konstellation am meisten benachteiligte Seite sei Frankreich, da Deutschland angeblich nur auf Frankreichs Kolonien erhalten könne und Italien zusammen mit England auf dem Balkan und im Orient eine Politik führten, die gegen Frankreichs Interessen ebenso wie in Polen und in der Tschechoslowakei gerichtet sei. Da Warschau und Prag aber ihre Beziehungen zu Rußland noch nicht geregelt haben, ist es Tschitscherin jezt im Ausland gelungen, mit zwei anderen slavischen Staaten die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zu besprechen. Die Anerkennung selbst ist jedoch die Beilegung formeller Hindernisse voraus, über deren Modus gegenwärtig Besprechungen stattfinden. Hierbei soll Tschitscherin ein besonderes Interesse für die jugoslawisch-bulgarische Verständigung zeigen, die logischerweise zu einer Verbindung mit der Türkei führen müßte, denn Italien verjagt, Bulgarien ein Bündnis aufzudrängen, um es für den italienisch-griechisch-englischen Block gegen die Türkei zu gewinnen. Italiens Politik gegenüber Rußland kennzeichnet sich nach der Sowjetauffassung auch dadurch, daß es Bulgarien zu einem von Angora abzulehnten Bündnis mit der Türkei zu überreden versucht.

Da also die russisch-französischen und balkanlawischen Interessen des Schutzes

gegen England und Italien bedürften, erache sich die Notwendigkeit der franko-lawischen Konsozolidierung, die gleichzeitig ein Druckmittel gegen Deutschland darstellen würde, dessen Verständigungspolitik es immer mehr von Rußland unabhängig mache.

Aus aller Welt.

19. Januar 1927

Der Stand der Berliner Grippeepidemie. Das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin gibt bekannt, daß die Zahl der Grippekranken in den städtischen Krankenhäusern heute 1167 beträgt. Gestern sind drei Todesfälle gemeldet.

Ein dritter Grippebericht des Völkerbundes. Der dritte Bericht des Völkerbundes zeigt eine weitere Ausdehnung der Grippe, die jetzt auch in den Vereinigten Staaten aufgetreten ist. Italien und Österreich haben gemeldet, daß sie bisher von der Grippe verschont geblieben sind.

Vier Bergarbeiter getötet. Im früheren deutschen Bergbaubetrieb Vandre sind heute vier Arbeiter bei einer Bodenverschiebung umgekommen. Ein Arbeiter wurde verletzt.

Ein Liebesdrama auf freiem Felde. Gestern abend wurde in der Zeiger Flur ein junges Liebespaar in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Der Mann war bereits tot. Das Mädchen erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Drei Menschen in einem Auto ertranken. In Groningen stürzte ein mit fünf Personen besetztes Auto infolge Nebels ins Wasser, wobei drei Personen ertranken.

Vier Kinder verbrannt. Wie aus Toronto gemeldet wird, sind vier Kinder während der Abwesenheit der Eltern bei einem Wohnungsbrand ums Leben gekommen.

Vier Opfer eines Flugzeugabsturzes. In Malta ist ein englisches Militärflugzeug gegen einen Felsen gestoßen und abgestürzt. Die vier Insassen wurden getötet.

Schweres Erdbeben in Transkaukasien. In Elisawepol haben starke Erdstöße 44 Dörfer verschüttet und 294 Wirtschaften vernichtet. Der Schaden beträgt 25 Millionen Rubel.

Ab 1. April Reichsmindestmiete?

Berlin, 19. Jan. Die Frage einer Mieterhöhung ab 1. April 1927, über die kürzlich in der Presse berichtet worden ist, wird nach einer Korrespondenzmeldung erst entschieden werden, wenn das letzte Ergebnis der Hauszinssteuer bekannt ist. Außerdem soll die Mietsfestsetzung in Preußen und den anderen Ländern erst nach Vereinbarung mit dem Reich erfolgen. Nach dem Stand der diesbezüglichen Verhandlungen erscheint es, wie es in der Korrespondenzmeldung heißt, möglich, daß ab 1. April an Stelle der Höchstmiete eine Mindestmiete tritt, die nicht unterschritten werden darf. Entschieden dürfte die Frage aber erst nach der Neubildung der Reichsregierung werden.

Hochwasser der Elbe.

Aberschwemmungen in Dresden.

Die regenreichen Tage der vergangenen Woche haben ein so starkes Anschwellen der Elbe zur Folge gehabt, daß selbst für Dresden Hochwasser-gefahr drohte. In der Umgebung Dresdens sind weite Strecken der Wiesen und Felder überschwemmt, der Schaden ist beträchtlich. Auch in Dresden selbst wurden Uferstraßen vom Hochwasser überschwemmt.

Unser Bild zeigt die große Elbebrücke mit den überschwemmten Uferstraßen.



Die Sowjetdiplomatie

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

191 (Nachdruck verboten)

Auf irgend eine Weise muß ich Sanna herumtrögen. Wir werden gemeinsam schon eine Handhabe finden, um sie gefügig zu machen. Ich habe keine Zeit zu verlieren. In kurzer Zeit ist Sanna mündig, und wer weiß, was dann geschieht. Ich muß sie bei meinem Besuch unbedingt dazu bringen, daß sie sich mir verlobt. Schließlich bin ich ja ein ansehnlicher Mensch, der bei den Frauen leichtes Spiel hat. Sorge nur dafür, daß ich möglichst viel mit ihr allein bin. Dann will ich sie schon fesseln machen. Sie wird ja in ihrer köstlichen Abgeschlossenheit nicht unempfindlich geblieben sein gegen das, was die Mädchen den Männern in die Arme treibt. Und ich will sie schon, so oder so, dazu bringen, sich mir zu ergeben, denn ich habe nicht Lust, mir den Goldschiff durch die Rede gehen zu lassen, zumal er sehr hübsch geworden ist und mir alles zu geben vermag, was ich von einer Frau verlange. Wer weiß, wie Onkel Michael testiert hat. Du hast es ja leider nicht erlauschen können. Gewiß ist nur, daß er mir seine hübsche Sammlung vermacht hat. Natürlich verkaufe ich die sofort, aber ich muß froh sein, wenn ich den dritten Teil dafür bekomme, den er hingegeben hat. Bei seiner Gebrechlichkeit wird er hoffentlich nicht mehr so lange leben. Ich habe die Komödie mit dem alten Schwachkopf satt. Was tue ich mit der Sammlung, wenn er gar sein übriges Vermögen Sanna vermacht. Sie ist ihm viel näher verwandt, und der Alte hat zuweilen unangenehme Anfälle einer strengen Rechtfertigung. Trotzdem er Sanna dank Deiner Bemühungen nicht leiden mag, beweist doch seine, von Dir beauftragte Unterredung mit ihr, daß er sich mehr mit ihr befaßt, als gut ist. Ich werde also auf alle Fälle Sanna gefügig machen müssen. Sorge nur dafür, daß ich, sobald der Alte aus dem Hause geht, mit Sanna allein und ungehindert bin, dann wird mir ihr junges warmes Blut schon helfen, mein Ziel zu erreichen. Ich muß und will als ihr Verlobter nach Berlin zurückkehren. Bearbeite den

Alten für alle Fälle noch nach Kräften. Kim lebe wohl, ich komme Sonnabend mit dem Abendzug. Auf Wiedersehen. Dein Sohn Gregor."

Der Professor hatte sich, während er diesen Brief las, immer starrer emporgeschrien. Jetzt stand er wie ein Steinbild, und sein Antlitz war bleich wie das eines Sterbenden. So also sah Gregor von Rebling in Wirklichkeit aus? Das war der Mensch, der stets Liebe und Verehrung für ihn schmeichlerisch im Munde führte? Und das war seine Mutter — das war ihr Wirken in seinem Hause und als Sannas Erzieherin? So sahen Mutter und Sohn ohne Waste aus?

Wahrlich, auf diese Enttäuung war der alte Herr nicht gefaßt gewesen.

Ein heißer Zorn und bittere Scham stiegen in ihm auf, daß er sich so hatte täuschen lassen von diesen beiden niedrig denkenden Menschen, denen er stets nur Gutes erwiesen, denen er so völlig und rückhaltlos vertraut hatte. Zum Dank dafür betrogen sie ihn in der gemeinsten Weise.

Noch einmal las er den Brief durch und prägte sich jedes Wort ein. Wie grausam waren ihm plötzlich die Augen geöffnet worden.

Und neben dieser Erkenntnis kam ihm nun auch zugleich die, daß er Sanna hatte ungerechtfertigterweise leiden lassen, daß er falschen Einflüsterungen gegen sie Gehör geschenkt hatte. Was er Mutter und Sohn zu hoch eingeschätzt hatte, das hatte er Sanna zu niedrig eingeschätzt, beeinflusst durch böswillige Einflüsterungen. Wahrlich, er hatte viel gut zu machen an dem Rinde seiner Schwäger.

Ob ihm das überhaupt noch gelang, ob Sanna sich nicht längst völlig von ihm losgesagt hatte im Herzen? Es hing neben allem Zorn wie Mitleid in ihm auf, Mitleid mit sich selbst und mit Sanna.

Und ein Gefühl erwachte in ihm, als müsse er Sanna beschützen gegen Mutter und Sohn, damit es ihnen nicht gelang, sie in ihre Netze zu ziehen.

Diesen beiden Menschen war, nach diesem Briefe, die gewissenloseste Handlungsweise zuzutrauen.

Hastig von Stiel geschüttelt, legte er das Schreiben wieder auf den Arbeitstisch am Fenster und vertiefte schnell das

Zimmer. Zorn und Verachtung brannten in seiner Seele, aber er war jetzt außerstande, diesen Gefühlen Luft zu machen.

Niemand hatte gesehen, wie er das Zimmer betrat. Niemand sah, wie er es verließ.

Frau von Rebling stand in der Küche und bereitete der Köchin den Speisezettel für die nächste Woche. Sie ahnte nicht, welchen Strich ihr das Schicksal durch die Rechnung gemacht hatte in dieser Stunde.

Michael von Sachau war in sein Zimmer zurückgekehrt. Mit einer starren, harten Miene legte er sich vor seinen Schreibtisch und entnahm einem Fach deselben ein Schriftstück.

"Mein Lehrer Wille" stand auf dem sorgsam gepflegten Schreiben.

Der Professor erbrach das Siegel und öffnete das Kuvert. Er zog einen großen Bogen Papier heraus und entfaltete ihn. Langsam las er das vor einigen Jahren verfaßte Testament durch. In demselben vermachte er Gregor seine Sammlung und Anna von Rebling das Haus mit dem Gartengrundstück. Sein übriges, beträchtliches Vermögen vermachte er zu gleichen Teilen Sanna und Gregor.

"Jetzt wird der Alte einen seiner unangenehmsten Anfälle strenger Rechtfertigung haben," sagte er in zorniger Härte vor sich hin und zerrte das Dokument in mehrere Stücke. Dann warf er die Fetzen in die rotglühende Stube des Kamins und sah mit starren Augen darauf nieder, bis sie völlig verbrannt waren.

Als nur noch die Asche übrig war, atmete er tief auf und trat ans Fenster. Da sah er eben Frau von Rebling mit der Köchin durch den Garten auf die Pforte in der Mauer zugehen.

Als sie jenseits der Pforte verschwunden waren, aus nicht in sein Programm. Aber er sagte natürlich nichts, denn er war ein wohlgeschulter Diener.

Bringen Sie mir Hut und Paletot, Friedrich, ich will ausgehen.

Sehr wohl, Herr Professor.

(Fortsetzung folgt.)



Elisabeth

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun war Elisabeth da! Voller Ungeduld erwartet, mit Freuden begrüßt! „Mein liebes, liebes Kind —!“ immer wieder streichelte Frau Rat die Wangen und die Hände ihres Gastes — „drei Jahre haben wir uns nicht gesehen —“

Elisabeth Schwarz hatte Mühe, ihre Ergriffenheit zu verbergen; sie war förmlich erschrocken, zu sehen, wie alt die Frau Rat, die sie verhältnismäßig frisch und blühend verlassen, geworden war — ihr schien, als trage die mütterliche Freundin einen großen Kummer mit sich herum.

„Dafür bleibe ich nun ein paar Tagel Ich habe ja so viel zu besorgen, liebste Tante!“

„Du hättest doch längst schon mal kommen können. Ach Kind, wie oft habe ich mich nach dir gesehnt!“

Elisabeth vermied ihren Blick. „Es paßt nicht so! Karlo ist ja zu sehr an mich gewöhnt! Nicht einen Tag kann er ohne mich sein! Jetzt habe ich aber ein zuverlässiges Mädchen, so daß ich es wagen konnte, mal zu verreisen! Außerdem haben wir ja so viel zu tun — ich schrieb dir doch von unserm großen Haushalt — zwanzig Hühner haben wir — Gänse, Enten, ein Schwein, zwei Ziegen — und der große Gemüse- und Obstgarten — alles will doch besorgt sein! Schau! meine Hände an, richtig verarbeitete und hart —! Aber schön ist's draußen in unserm Wilhelmshall — wir möchten gar nicht wieder fort! Es ist ja auch eine Lebensstellung für Karlo.“

„Wie gut du aussehest, Kind —! so frisch und wohl —!“

„Das macht die Arbeit und die Landluft! Da gibt es Hunger, und man kann immer essen —“

Elisabeth sah wirklich gut aus. Die Gestalt war voller geworden, das Gesicht leicht gebräunt mit lebhaften Farben, wie sie der Aufenthalt in freier Luft verleiht.

Sie bildete sich am im Zimmer — wie traut und nett, ganz wie in der anderen Wohnung! Klein, viel netter noch durch den schönen Erkerplatz — hier hast du ja viel mehr Sonne! Und die Amaranth blüht — o, viel reicher als die meinen! Und wie die Zimmerlinde gewachsen — und die herrlichen Kaktus — Elisabeth bewunderte die Blumen, die der Stolz der Frau Rat waren — „wie groß ist der kleine Oleanderfenster geworden, den ich eingepflanzt — denke, Tante, mein großer Oleanderbaum ist eingegangen! Er hat den Umzug nicht vertragen können —“

„Jetzt möchte ich aber vor allen Dingen auspucken! Ich habe nämlich allerlei für die Speisekammer mitgebracht — leicht und unbesungen sprach Elisabeth; sie wollte endlich Herr der Rührung werden, die sie beim Anblick der alten Dame, der vertrauten Möbel ersah! Ach, welche Erinnerungen wurden dadurch in ihr erweckt!

Die Frau Rat kramte als Elisabeth die große Kiste auspackte und so viele gute Dinge zum Vorschein kamen — Schinken, Wurst, Eier, ein schönes, lauberes gepuhtes Suppenhuhn, Kuchen — sie widersprach — „nein, Elisabeth, was soll das — das ist doch zu viel —“

„Geh, Tante, gönne mir doch die Freude —“ Elisabeth legte ihre Hände auf die Schultern der alten Dame sie mit ihrem guten herzenswarmen Blick ansehend — „es ist doch alles Eigenprodukt: vom selbstgeschlachteten Schwein, Eier von den eigenen Hühnern — und den Kuchen habe ich gestern gebacken, den wollen wir nun gleich versuchen — zum Kaffee, nach dem es hier so verlockend duftet! Ich habe mich im Zug schon auf deinen Kaffee gefreut. Tante, ich habe viel Durst —“

Am Kaffeetisch gab es dann ein Erzählen, ein Fragen, ein Antworten — doch von Ulla wurde, wie auf stillschweigende Verabredung nicht gesprochen.

„Ach, Kind wenn ihr hier geblieben, wäre ich nicht immer so allein! Die letzten Jahre meines Lebens hatte ich mir doch anders vorgestellt! Werner hat so sehr viel zu tun, daß er kaum Zeit für mich hat —“

„Immer noch die gleiche Klage, Tante? Andere würden sich freuen!“

„Ja, doch habe ich so wenig von meinem Sohne! Er wird gegen Abend, sobald er mit seinen Krankenbesuchen fertig ist, herkommen und dich begrüßen — ein wenig bange und unsicher klang die Stimme der alten Dame, und beinahe schüchtern bildete sie Elisabeth an, die aber ganz unbesungen blühte.

„Ich werde mich freuen ihn zu sehen, damit ich ihm Karlos Grüße bestellen kann — Aber, Tante, du bist ja gar nichts — schmeckt dir mein Kuchen nicht? Soll ich noch mal eingießen?“

Da überkam es die Rätin. Schluchzend rang es sich von ihren Lippen — „liebes Kind, was ich immer besüßtet ist eingetroffen — Ulla hat nicht verstanden, ihn glücklich zu machen — sie paßt nicht zu ihm.“

„Vielleicht ist es nur Vorurteil von dir, Tante! Herr Doktor hat doch stets genau gewußt, was er gewollt —“

„Aber hierin nicht! Schlau hat sie ihn eingefangen! Es hat mich alt und krank gemacht und verkrüppelt mit meine letzten Lebensjahre. Da kann mir auch keine Kunst nicht helfen — er ist ja so besorgt um mich! Ach Elisabeth und wenn er alles wüßte, was ich weiß —“ sie machte eine Pause: doch Elisabeth fragte nicht, und da sprach sie weiter, mußte von dem Sprechen, was ihr sonst das Herz abgedrückt hätte — einem wenigstens mußte sie sich anvertrauen können — „Ulla hat ihn schmählich belogen; was sie über ihre Familie gesagt hat, ist alles nicht wahr —“

Die Frau Rat stand auf und nahm aus ihrem zierlichen Biedermeierschreibtisch einen Brief — „hier hast du es schwarz auf weiß, Elisabeth —“ es war der Brief von dem Auskunftsureau — Elisabeth hatte gelesen. „Mein Gott!“ sagte sie leise, „niemals aber darf Herr Doktor das erfahren —“

„Meinst du —? Nein, gerade soll er es wissen —“

Während Elisabeth die Hand der Rätin — „ich bitte dich, Tante, bedenke, was du damit anrichtest! Todunglücklich würdest du deinen Sohn machen —“

Kino z. Hirsch.

Nur Donnerstag, den 20. u. Sonntag, den 23. Januar

Das größte Sensationsprogramm des Jahres.

Jagdruf der Liebe

7 ganz fabelhafte Akte von höchster Spannung mit Reed Howes den Meisterrennfahrer.

U. a.: Ein Autorennen von noch nie gesehener Wirkung.

Das Hotel zu den drei Affen.

2 ganz tolle Akte.

All kommt zur Stadt.

2 Akte von Heiterkeit.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, nachm. 4 Uhr Familien- u. Kindervorstellung

Eine Verlängerung des Programms ist ausgeschlossen, da schon weiter besetzt.

Sichern Sie sich zeitigen einen Platz.

Restaurant Ratskeller

Sonnabend und Sonntag

Schlacht-Fest

Wellfleisch, frische Wurst, Bratwurst u. Sauerkr.

Ausshank von H. Doppelbock

Hierzu ladet freundlichst ein.

Marie Beyhold.

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!

Die Sparkasse Ottendorf-Okrilla verzinst Einlagen mit monatlicher Kündigung noch mit 6 Prozent.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Abler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Waschen mit der herzlich erweichend schmelzenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Anwendung der besten eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Fortschrittszahn. Feinster Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des bösen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg. für Damen 1.25 (weiche Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“, überall zu haben.

Turnv., „Jahn“ e. V.

Sonntag, den 23. Jan. abends 6 Uhr im Gasthof zum Hirsch

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung ist im Aushängelasten bekanntgemacht. Wir bitten um recht regen Besuch.

Der Turmat.

Mädchen

sucht Stellung als Hausmädchen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des. H.

Poesie-Album

mit nur guten, schreibfähigen Papier in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Hermann Kühle

Ottendorf-Okrilla.

in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Hermann Kühle.

Elisabeth

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er ist es schon! Dann kann er sich von Ulla scheiden lassen — eher habe ich keine Ruhe, ehe er sie nicht wieder los ist —“

„— und die Aufregungen, die vielen Unerechtigkeiten — willst du ihm die nicht ersparen? Herr Doktor steht doch so tief in der Arbeit an einem wissenschaftlichen Werk — wie kann er da ruhig schlafen! Nein nein, Tante, lasse es so wie es ist! Vielleicht erfährt er es doch mal durch irgendeinen Zufall! Aber du sollst nicht die sein, die ihm sein Eheglück in Trümmer schlägt — Nichtwissen ist in diesem Falle Glück — er hat doch Ulla aus Liebe geheiratet, und wenn jetzt in der Ehe mal kleine Differenzen sind — du weißt doch nichts Näheres — diese Wollen werden für Werner wieder vergehen! Aber was dieser Brief anrichten würde — Tante, ich würde ihn wahrhaftig zerreißen —“

„Nein, nein!“ fuhr die alte Dame auf. „Traurig und mahnend sah Elisabeth sie an — „Tante!“

„Nun ja, Elisabeth, ich werde dir folgen!“ sagte Frau Rat Eckardt, „dennoch hebe ich den Brief auf — nur für den Fall, daß Ulla es gar zu arg treibt! Wie sie ver- schwendet — Werner kann nicht genug Geld herbeischaffen!“

„Sinnend sah Elisabeth vor sich hin — das zu hören, hatte sie doch nicht erwartet! Der Schmerz der alten Dame war auch ihr Schmerz — sie war eine viel zu groß und vornehm denkende Natur, um Schadenfreude und Genugtuung über die verfehlte Ehe des geliebten Manne zu empfinden.“

Bei all dem Schwere für sie hatte es das eine Gute. Karlo, diese idealistische Trümnernatur, würde noch viel mehr gelitten haben als Werner, der nüchternen Wirklichkeitsmenschen!

Und Karlo hatte die Liebe zu Ulla überwunden — es war ein Mädchen mit hellem Haar und lachenden blauen Augen, das er sehr gern sah — wollte Gott, daß es zu einem Bunde kommen würde — denn keine paßt so gut zu ihm wie Hertha Höger, die Schwester des Pfarrers von Wilhelmshall! Und die wäre lieber heute wie morgen die Frau von Karlo geworden — das wußte Elisabeth.

Mit ihrem Schmerz und ihrer Enttäuschung war wenigstens das Lebensglück des Bruders erhalten! Und dankbar wollte sie dafür sein! Denn Karlo wäre an Ulla zerbrochen!

Sie leuzte unwillkürlich auf. Die Rätin sagte nach ihrer Hand. — „Habe ich dir am ersten Wiedersehenstage das Herz schwer gemacht? Das wollte ich nicht! Doch ich bin ja so froh, daß ich mich wenigstens einmal habe aussprechen können. Alte Leute werden leicht egoistisch und denken, ihre Angelegenheiten seien die wichtigsten von der Welt. Schreiben konnte ich dir das alles nicht so. Jetzt sollst du kein Wort mehr darüber hören. Wer wie ich an der Pforte des Todes steht, wird gar heßhörig und helleberisch. Kind, wenn einem auch nichts gesagt wird. Manche schlaflose Nacht habe ich Werners wegen hinter mir!“

Es klingelte zweimal kurz hintereinander. „Das ist Werners Klingelzeichen!“ rief die alte Dame. Schwer und unregelmäßig klopfte Elisabeth das Herz in der Brust. Auf der ganzen Fahrt hatte sie sich stark geküßt für das erste Wiedersehen — sie war doch in Wilhelmshall bei ihrer vielen Arbeit, die ihr gar keine Zeit zu unfruchtbaren Grübeleien ließ, so glücklich und zufrieden und stark — und nun doch dieses heiße, ängstliche Schwächegefühl, das ihr alles Blut zum Herzen drängte in dem bloßen Gedanken: du wirst ihn in wenigen Sekunden leben! Sie liebte ihn ja noch immer. Ach, die Wunde in ihrem Herzen war nie verheilt — die brannte frisch wie am ersten Tage. Nie konnte sie vergessen — sie war treu in ihrer Liebe!

Und dann stand er ihr gegenüber — ihre Hand ruhte in der seinen, während er sie begrüßte und nach ihrem und des Bruders Befinden fragte.

Ein eigenes Wort, sagte ihn erlöst, als er das Wiedersehen wiedergesehen, das nach der Mutter Wunsch eigentlich keine Frau hatte sein sollen.

„Jetzt, nach drei Jahren, erkannte er, wie recht sie gehabt. Immer klarer drängte sich ihm die Erkenntnis auf, da er wieder Gelegenheit hatte, Elisabeth in ihrem Walten zu beobachten. Die Mutter hatte ihn gebeten, zum Abendessen zu bleiben; Elisabeth habe so viele gute Sachen mitgebracht, von denen er unbedingt kosten müsse — und Elisabeth unterließ es unbesangener Weise diese Bitte.“

In der Küche aber stand sie einen Augenblick in schmerzlichen Sinnen verloren, die Hand vor die Stirn gedrückt.

Nun hatte sie ihn wiedergesehen — es war noch das alte Leid — und würde es bleiben, daß wußte sie. Sie leuzte tief und schmerzlich auf. Dann nahm sie sich zusammen: es hatte doch keinen Zweck!

Appetitlich richtete sie die aufgeschnittene Wurst und den Schinken an; nebenbei kochte sie ein paar Eier. Der alten Dame hatte sie streng anbefohlen, in ihrem Wehnstuhl sitzen zu bleiben, während sie den Tisch deckte. Schnell war alles fertig.

„Ach, da kann man wirklich nicht widerstehen!“ lächelte Werner. „Und alles aus dem eigenen Haushalt?“

„Ja, Herr Doktor! Stolz bin ich darauf! In Wilhelmshall ist es so schön für Karlo und für mich, daß wir beide uns nichts besseres mehr wünschen. Wir sind kleine Landwirte geworden und fühlen uns so wohl in dieser Beschäftigung, daß wir nächsten ein Gut pachten wollen!“ scherzte sie, ihn unbesungen mit den großen, sanften Augen ansehend. Sie hatte ihre Schwäche überwunden.

Und ihre warme, gültige Nähe hatte er nie so beglückend empfunden wie heute, da er Wochen, ja Monate schwerer Ebeenttäuschung durchkämpft hatte.

Wie besorgt sie um die Mutter war! Liebevoller, aufrichtige Herzlichkeit in jedem Blick, in jeder Bewegung! Da war nichts Gezwungenes, Gemachtes, wie in Ullas Benehmen der Mutter gegenüber, was ihn so oft geschnitten — um der alten Dame willen!

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen

mit u. ohne Firmenbrand empfiehl

Buchdruckerei H. Kühle.

